Zwölf Lieder

am

Klavier zu singen

componirt

von

Carl Friedrich Zelter.

Berlin und Leipzig,
bey Carl August Nicolai.

Seinem sehr werthen u. geliebten Freunde Herrn Willhauer von dem Vf am 5ten Maij 96.

Doch wenn ein Hirt, der selbst die Flöte lieblich spielt,

Entzückt auf deine Lieder lauscht; dann rühme dich!

Lessings Fabeln.

1. Die Elfenkönigin.

Flink und leicht.

Ihr El - fen auf den Höh'n, ihr El - fen an den See'n, zum thau - be - perl - ten Grün folgt eu - rer Kö - ni-

gin! Im sil - ber - grauen Spinnwebkranz um - flimmert von des Glühwurms Glanz, her - bei! her - bei zum Mondschein - tanz.

Ein Schleier weis und fein, ge - bleicht im Sternen - schein, auf küh - ler Tod - ten - gruft, um - wall' euch leicht wie

Duft! Durch Moos und Schilf, durch Korn und Hain, berg - auf, thalab, wald - aus, feldein, her - bei! her - bei zum Ringel - reihn!

Uns wölbt der Nes - sel - Dach ein sichres Tanzge - mach, ein weis - ser Ne - bel - flor um - schlei - ert un - sern

Chor; Wir kreisen schnell, wir schweben leicht! ein finstres Gnomen - heer entsteigt dem Er - den - schoos und harft und geigt.

Das Mark vom Schmetter - ling, den ei - ne Jungfrau fing, das Hirn der Nach - ti - gall labt uns bei'm leich - ten

Ball; wir schlürfen un - ter Rundge - sang und Flö - ten - ton und Saitenklang, aus Blu - men - kel - chen Götter - trank.

Her - bei! her - bei zum Tanz! im grauen Spinnweb - kranz! Schnell rollt der El - fen - kreis im zir - kel - run - den

Gleis! Wo ist ein Fuß, der nim = mer glitt? Wir El = fen flehn mit Ze = phir = schritt, kein Gräs = chen

beu = get un = ser Tritt!

Matthisson.

2. Die Kindheit.

Andantino.

Wenn die A-bend-rö-the Dorf und Hain um-wallt, und die Weiden-flö-te hell zum Tanz er-schallt,

Dei-ne Lenz-ge-füh-le wähn' ich dann er-neut, Du der Kna-ben-spie-le sü-ße Blu-men-zeit.

Wie der Mond aus grauer
Nebeldämmrung Flor,
Hebt aus öder Trauer
Sich mein Geist empor;
Wenn mit Spiel und Tanze
Mir dein Maygefild
Sich im Rosenglanze
Zauberisch umhüllt.

Ach! mit welchem Reize
Dämmert das Revier
Stiller Todtenkreuze
Kindheit, neben dir!
Deine Nacht voll Sorgen
Dunkelt schon von fern:
Der Vollendung Morgen
Folgt kein Abendstern.

Mn.

3. Die Betende.

Lau - ra be - tet En - gel - har - fen hal - len Frie - den Got - tes in ihr kran - kes Herz,

und wie A - bels Op - fer - düf - te, wal - len ih - re Seuf - zer him - mel - wärts.

Wie sie kniet in Andacht hingegossen
Schön wie Raphael die Unschuld malt,
Vom Verklärungsglanze schon umflossen,
Der um Himmelswohner stralt.

O sie fühlt im leisen linden Wehen
Froh des Hocherhabnen Gegenwart,
Sieht im Geiste schon die Palmenhöhen,
Wo der Lichtkranz ihrer harrt.

So von Andacht, so von Gottvertrauen
Ihre Engelreine Brust geschwellt,
Betend diese Heilige zu schauen,
Ist ein Blick in jene Welt.

Matthisson.

4.

Nicht zu langsam.

Ge - fil - de des To - des, Ge - fil - de der Ruh, euch wan - ket voll Sehn - sucht der Lei - den - de zu. Er

stand am Ge - sta - de ver - kannt und al - lein, in Wü - sten des Le - bens, al - lei - ne, al - lein.

Er kam zu den Menschen
So willig, so gut;
Er trug in den Adern
So glühendes Blut;
Er sah nach Gefährten,
Nach Antwort sich um: —
Doch alles war öde,
Doch alles war stumm!

Gefilde des Friedens,
Gefilde der Ruh!
Nur ihr weht Vollendung
Dem Leidenden zu.
Die Träume der Todten
Sind kühle und leicht,
Wohl dem, der vom Ziele
Nicht ferne mehr schleicht.

Bibliothekar Reichardt.

Gerührt und natürlich.

Nur wer die Sehn = sucht kennt, weiß was ich lei = de! Al = lein . . . und ab = ge = trennt von al = ler Freu = de, seh ich ans Fir = ma = ment nach je = ner Sei = te Ach! die mich liebt und kennt ist in der Wei = te.

crescendo.

Es schwin = delt mir, es brennt mein Ein = ge = wei = de. Nur wer die Sehn = sucht kennt, weiß was ich lei = de.

v. Göthe.

6. Gebet.

Mit Demuth.

2.
Du Naher, du bemerkest
Mein Innerstes, und stärkest
Mein Leiden und mein Thun.
Geschehn, o Vater, soll dein Wille!
So ruft die Seel', und harrt in Stille;
Und alle Stürme ruhn.

3.
Du schützest, denk' ich deiner,
Vor Uebermuth, du Reiner,
Und stolzer Demuth mich.
Ein knechtisch abgezähltes Flehen,
Der Hände Spiel, der Augen Drehen,
Entehrt, o Vater, dich.

4.
Erleuchte mein Verständniß,
Des Ewigwahren Kenntniß
In reinem Licht zu schaun;
Nicht Satzungen, die heute walten
Durch Ueberstimmung, morgen alten,
Mich gläubig zu vertraun!

5.
Nicht streb' ein dumpfer Glaube
Zum Himmel, wie zum Raube;
Mit Geist sey ich getauft!
Nicht werde durch die lose Sühnung
Der selbstgewählten Abverdienung
Das Himmelreich gekauft!

6.
Dir, Gott, wird nicht gedienet,
Noch wird dein Zorn gesühnet,
Allselig höchstes Gut!
Sich selber baut die Himmelsleiter,
Wer, hell von Geist, im Herzen heiter,
Nach deinem Willen thut.

7.
Vergieb dem Himmelskäufer,
Der, Gott, mit Glaubenseifer
Vor dir in Demuth strotzt!
Der fromm um deiner Rach' Entflammung,
Um Andersmeinender Verdammung,
Um Wundergaben trotzt!

8.
Vergieb ihm, wer, dem Segen
Des jungen Lichts entgegen,
Um altes Dunkel bat!
Wer bald ein Peiniger der Brüder
Durch Seufzen ward, bald herrisch nieder
Mit Priesterstolz sie trat!

9.
Vergieb, wann ich verzagte,
Und im Geheim dir klagte
Des jungen Lichts Gefahr!
Du bändigst des Verfinstrers Dünkel:
Er brüte seine Nacht im Winkel;
Dein Licht wird offenbar!

10.
Vergieb, wann, leer des Muthes,
Um Böses, wie um Gutes,
Ich oft dich angefleht!
Ich will und kann dein Thun nicht hindern!
Doch gönne du, zum Trost, den Kindern
Auch thörichtes Gebet!

Voß.

7. Die Gegenwart.

Am Geburtstage H. M — s.

Leicht, doch nicht flüchtig.

Dunkler O - ce - an um - gür - tet un - sre Erd' und un - ser Le - ben. Flu - ten rau - schen ü - ber Flu - ten,

auf den Flu - ten ru - hen Wol - ken, dunk - ler Ab - grund ist die Zu - kunft. Nur die Ge - gen - wart ist

si - cher; Jüng - ling, auf! ge - nie - ße sie.

Siehe, dort auf Kafs Gebirgen
Schwingt sich Anka *) in die Wolken.
Jeder Staub entsank der Schwinge,
Und man sagt, er sey unsterblich.
Wohin schwang er sich? Wo ist er?
Nur die Gegenwart ist sicher:
Jüngling, auf! genieße sie.

Wie der Tag, so glänzt dein Antlitz,
Wie die Nacht ist deine Locke,
Deine Lippen Morgenröthe.
Morgenroth und Tag und Nächte,
Auch die schönsten fliehn vorüber.
Nur die Gegenwart ist sicher;
Jüngling, auf! genieße sie.

D.

*) Ein fabelhafter großer Vogel der morgenländischen Dichter; das Sinnbild großer Anstrebungen und der menschlichen Seele selbst.

8. Friedensreigen.

Lebendig und mit Würde.

Mit Ge - sang und Tanz sey ge - fei - ert, o du Tag, und o Nacht, auch du! denn er kömmt, der Fried', und er - neu - ert die Ge-

fild' uns mit Heil und Ruh! Von der Gren - ze kehrt, wer ge - strit - ten, mit der Ei - chen - laub in die Hüt - ten! O wie eilt ihr Gang in der

Trommeln - klang, in der Hör - ner Ge - tön und dem Siegs - ge - sang! Wer da - heim in Angst sich ge - grä - met, o hin-

aus, und be - grüßt das Heer, mit der Lieb' - Um - ar - mung und neh - met das Ge - päck und das Mord - ge - wehr! Ja, er

lebt, dein Sohn, du Be - trüb - ter! Ja, er lebt, o Braut, dein Ge - lieb - ter! Ja der Va - ter lebt! Wie er seh - nend strebt nach der

Kin - delein Schwarm, und vor Freu - de bebt! Sey ge - grüßt in hei - li - gen Nar - ben, mit Tri - umph uns ge - grüßt, o

Held! Mit Tri - umph grüßt sie auch, die star - ben für Ge - mein' und Al - tar im Feld! Doch ver - schont, unrühm - li - che Zäh - ren, die ge-

weihte Gruft zu ent - eh - ren! Es be - lohnt, o Wais', und o Wittw' und Greis, es be - lohnt die Gemein' euch mit Kost und Preis!

Wie um - zog uns schwarz das Ge - wit - ter der Ver - schwornen zu Fuß und Roß: der Ty - rannen Schwarm, und der Rit - ter, ein un-

zähl - ba - rer Mietlings - troß! Doch ein Hauch ver - weht das Ge - tümmel; und es stralt die Sonn' an dem Himmel. Nun be - ginnt der Tanz in dem

Ei - chen - kranz um der Frei - heit Al - tar und des Va - ter - lands! Nun er - hebt euch, frey der Be - fehdung, die Ge-

werb', und das Land zu baun: daß er - blühn von Fleiß aus Ver - ö - dung der Ver - brü - der - ten Berg' und Aun. Dem Ge-

bohr-nen pflanzt und dem Gat-ten; und der Säugling spiel' in dem Schatten! Kein Be - zwin-ger schwächt uns Ge - setz und Recht; es ge-

beut uns kein Herr, es ge - horcht kein Knecht. O du Va-ter-land der Ge-mei-ne, die für All' und für Ei-nen wirbt, wo für

Al-ler Wohl auch der Ei - ne mit Ent - schlossenheit lebt und stirbt! Wir Ver - ein-ten schwören dir wie - der, zu be - har-ren frey und wie

Brü-der! Ja mit Herz und Hand sey ge - knüpft das Band für Ge - mein' und Al-tar, o du Va - ter - land!

Voß.

Fantasienmäßig.

p *crescendo.*

f *p* *decrescendo.*

sempre forte.

tenuto.

Wer nie sein Brod mit Thrä - nen aß, wer nie die kum - mer - vol - len Näch - te auf sei - nem Bette wei - nend saß, der kennt euch nicht, der kennt euch nicht, ihr himm - li - schen Mäch - te.

Ihr führt ins Le - ben uns hin - ein, ihr laßt den Ar - men schul - dig wer - den, dann

ü - ber - laßt ihr ihn der Pein; denn al - le Schuld, denn al - le Schuld rächt sich auf Er-

den.

p

crescendo.

sf

Andantino.

Wer sich der Ein - sam - keit er - giebt, ach! der ist bald al - lein. Ein je - der lebt, ein je - der liebt und

läßt ihn sei - ner Pein. Ja, laßt mich mei - ner Qual und kann ich nur ein - mal, recht

ein - sam seyn, dann bin ich nicht al - lein. Es schleicht ein Lie - ben - der lau - schend sacht, ob

sei - ne Freun - din al - lein? so ü - berschleicht bey Tag und Nacht mich Ein - sa - men die Pein, mich

Ein - sa - men die Qual! ach! werd' ich erst ein - mal ein - sam im Gra - be seyn, dann

läßt sie mich al - lein.

v. Göthe.



Gerührt.

Heiß mich nicht re : den, heiß mich schwei : gen, denn mein Ge : heim : niß ist mir Pflicht; ich

mög : te dir mein gan : zes Inn : re zei : gen, al : lein das Schicksal will es nicht. Zur rechten

Zeit ver : treibt der Son : ne Lauf die fin : stre Nacht, — und sie muß sich er : hel : len,

Der har : te Fels schließt sei : nen Bu : sen auf, miß : gönnt der Er : de nicht die tief : ver : borg : nen

Quel - len. Ein je - der sucht im Arm des Freun - des Ruh, dort kann die

Brust in Kla - gen sich er - gie - ßen; al - lein ein Schwur drückt mir die Lip - pen zu und nur ein

Gott ver - mag sie auf - zu - schlie - ßen.



Bedeutend und ſehnſuchtsvoll.

Kennſt du das Land, wo die Zi - tro - nen blühn, im dunkeln Laub die Goldo - ran - gen glühn; ein

ſanf - ter Wind vom blau - en Himmel weht, die Myr - the ſtill und hoch der

Lor - beer ſteht. Kennſt du es wohl? Kennſt du es wohl? Da - hin, da - hin mögt' ich mit

dir, o mein Ge - lieb - ter, ziehn. Da - hin mögt' ich mit dir, o mein Ge - lieb - ter ziehn.

Kennst du das Haus? auf Säu - len ruht sein Dach, es glänzt der Saal, es schimmert das Ge - mach, und Mar - mor-

bil - der stehn und sehn mich an: was hat man dir, du armes, armes Kind ge-

than? Kennst du es wohl? Kennst du es wohl? Da - hin! da - hin mögt' ich mit

dir, o mein Be - schü - tzer ziehn! Da - hin mögt' ich mit dir, o mein Be - schü - tzer ziehn.

Pathetisch.

Kennst du den Berg und sei - nen Wol - ken - steg! das Maulthier sucht im Ne - bel sei - nen Weg, in Höh - len wohnt der

crescendo. *Leise und bedächtig.*

Dra - chen al - te Brut, es stürzt der Fels und ü - ber ihn die Fluth. — — Kennst du ihn

Stärker.

wohl? Kennst du ihn wohl? Da - hin, da - hin geht un - ser Weg, o Va - ter, laß uns ziehn! Da - hin geht un - ser

Weg, o mein Ge - lieb - ter, o mein Be - schü - tzer, o Va - ter, Va - ter da - hin, o Va - ter, laß uns ziehn!